

**Rede von Herrn Dr. Gießübel,  
Ständiger Vertreter des Abteilungsleiters für Grundsatz-  
angelegenheiten und Nachwachsende Rohstoffe  
im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz**

- Anlass:** Osnabrücker Umweltgespräche  
(Maisanbau und ökologische Forschung - was ist davon praxistauglich?)
- Termin:** 18. Februar 2010 ab 10.00 Uhr
- Ort:** Zentrum für Umweltkommunikation (ZUK)  
Deutsche Bundesstiftung Umwelt, An der Bornau 2, 49090 Osnabrück
- Thema:** Einführungsvortrag zur Bedeutung und Entwicklung des Maisanbaus aus Sicht des BMELV
- Teilnehmer:** Wissenschaftler, Bewirtschafter, Praktiker, Lohnunternehmer, Planungsbüros, Hochschulen, Behörden, Verbände, Sachverständige
- Rededauer:** ca. 20 Minuten

<b>Gliederung:</b>	<b>Seite</b>
1. Entwicklung und Bedeutung des Maisanbaus Einleitung	1
2. Pro und Contra Maisanbau	3
3. Maßnahmen des BMELV	5
4. Abschluss	12

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede!

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute hier in Vertretung für Herrn Staatssekretär, Dr. Kloos, an dieser Tagung teilnehmen und eine kurze Einführung zum Maisanbau in Deutschland aus Sicht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutzes geben zu dürfen.

Vielen Dank für die Einladung!

Staatssekretär Dr. Kloos wäre sehr gern selbst zu Ihnen nach Osnabrück gekommen. Er muss jedoch einen anderen Termin wahrnehmen. Ich soll Sie jedoch ganz herzlich grüßen.

## **1. Entwicklung und Bedeutung des Maisanbaus**

Der Mais gehört zu den ältesten Kulturpflanzen. Die Kultivierung begann durch die Indianer Mittelamerikas.

...

Aus einer einfachen Wildform entstand im Verlauf von über 7000 Jahren der heutige Mais.

Christoph Kolumbus hat die Pflanze in der Karibik entdeckt und nach Europa gebracht. Bereits im 16. Jahrhundert wurden in Spanien die ersten Felder mit Mais bebaut.

Mais gehört heute zu den wichtigsten Kulturarten. Weltweit werden jährlich ca. 200 Millionen Hektar Mais angebaut. Es ist die wichtigste Feldkultur.

Auch in Deutschland hat der Mais in den vergangenen Jahren stets an Bedeutung gewonnen. Seit Mitte der 60er Jahre wurde der Maisanbau in Deutschland stets ausgeweitet.

Im vergangenen Jahr (2009) stand Mais auf rund 12 Prozent (2,1 Mio. Hektar) der vorhandenen landwirtschaftlichen Nutzfläche in Deutschland (auf rund 18 Prozent der Ackerfläche).

Mais ist ein Allroundtalent:

- Aufgrund seines hohen Energiegehaltes ist Mais seit Jahren ein gefragtes Grundfuttermittel für Rinder, Schweine und Geflügel (Silomais, Körnermais, Corn-Cob-Mix).
- Mais hat sich als Nahrungsmittel (Maisstärke, Maismehl, Maisgrieß) bewährt.
- Als nachwachsender Rohstoff wird Maisstärke in

der Papier- und Pappeherstellung eingesetzt. Aus Maisgrieß werden Verpackungs- und Stoßschutzmaterialien hergestellt.

- Seit einigen Jahren ist er zudem ein bevorzugtes Substrat für die Bioenergieproduktion. Nach Raps ist er heute in Deutschland der wichtigste nachwachsende Rohstoff.

Die Entwicklung des Maisanbaus wird in der Öffentlichkeit teilweise kontrovers diskutiert.

Während die Befürworter eine weitere Flächenausdehnung für unproblematisch ansehen, drängen die Kritiker auf eine Drosselung des Maisanbaus.

## **2. Pro und Contra Maisanbaus**

Argumente für den Maisanbau sind:

Durch die Erfolge der Pflanzenzüchtung wurde die Kultur Mais sehr gut an das mitteleuropäische Klima angepasst. Er kann die Sonnenenergie effizient nutzen und besitzt eine hohe Nährstoff- und Wassernutzungseffizienz.

Die Produktionsverfahren sind aufgrund der vorhandenen langjährigen Praxiserfahrungen und Forschungsanstrengungen optimiert.

Durch das breite Sortenangebot mit unterschiedlichen Vegetationszeitansprüchen erlangte der Mais eine breite Standorteignung und ein hohes Ertragsniveau mit hohen Energieausbeuten.

Mais verwertet den Stickstoff aus Gülle optimal.

Er hat eine gute Vorfruchtwirkung und ist selbst verträglich. D.h. aus pflanzenbaulicher Sicht bestehen nur geringe Fruchtfolge-Restriktionen.

#### Kritik am Maisanbau:

Mais wird zumeist mit hohen Reihenabständen angebaut. In Verbindung mit einem langsamen Jugendwachstum können bei ungünstigen Lagen und Witterungsverhältnissen Wind- und Wassererosion auf den Flächen begünstigt werden.

Enge Maisfruchtfolgen in Verbindung mit hohen regionalen Mais-Anbaukonzentrationen unterstützen die Verbreitung und das Auftreten von Schadorganismen.

Durch hohe Stickstoffgaben kann es zu Nitratauswaschungen kommen, insbesondere wenn nach Mais keine Folgekultur über den Winter angebaut wird.

Dort wo sich der Maisanbau konzentriert, können in Verbindung mit großen Maisschlägen erhebliche Schäden durch Wildschweine vorkommen insbesondere, wenn die Wildschweine nahe gelegene Waldgebiete etc. als Wintereinstände nutzen können. Hier gehören entsprechende Bejagungsstrategien, wie sie im BMELV Modellvorhaben „Wildschweinbejagung im intensiven Maisanbau“ aufzeigt werden, mit zur Handlungskonzeption.

Der Verzicht auf eine Fruchtfolgeeinordnung des Maises kann zum Verlust regionaler Biodiversität führen und ggf. das Landschaftsbild negativ beeinflussen.

### Zusammenfassung:

Mais wird auch in Zukunft auf Grund seiner positiven Eigenschaften und vielfältigen Einsatzmöglichkeiten eine bedeutende Rolle in der Landwirtschaft spielen.

Deutschlandweit gesehen, ist der Maisanbau kein Problem. Es gibt Regionen, da wird Mais nur in geringem Maß angebaut.

In Gebieten mit einer vergleichsweise hohen Maisanbaukonzentration können jedoch auch ungünstige Auswirkungen nicht ausgeschlossen werden.

Es gibt Maßnahmen, die auch in solchen Regionen zur Entschärfung der Probleme genutzt werden können.

### **3. Maßnahmen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz**

Der Maisanbau dient wie ein Großteil anderer landwirtschaftlicher Nutzpflanzen zur Futtergewinnung, für die Nahrungsmittelproduktion und als nachwachsender Rohstoff.

Ich möchte an dieser Stelle beispielhaft einige Maßnahmen zur Entzerrung der landwirtschaftlichen Flächennutzung unter Berücksichtigung aller Nutzungsmöglichkeiten nennen.

#### **1. Stärkerer Erosionsschutz**

Ab dem 1. Juli 2010 müssen Landwirte, die EU-Direktzahlungen beanspruchen, Bewirtschaftungsmaßnahmen abhängig von der Erosionsgefährdung ihrer Flächen durchführen.

Dafür haben die einzelnen Landesregierungen spätestens bis zum 30. Juni 2010 die Erosionsgefährdung ihrer landwirtschaftlichen Flächen zu ermitteln und durch Rechtsverordnung die erosionsgefährdeten Flächen sowie den Grad der Erosionsgefährdung auszuweisen.

Auf erosionsgefährdeten Flächen haben die Bewirtschafter je nach Gefährdungsklasse die in der Direktzahlungen-Verpflichtungenverordnung vorgegebenen Maßnahmen zur Erosionsminderung zu ergreifen.

Je nach Wassererosions- und Winderosionsgefährdung gelten dann bestimmte Bewirtschaftungsauflagen wie beispielsweise Pflugverbot oder Begrünungsgebote über Winter. Bei der Reihenkultur Mais werden u. U. auch Direktsaatverfahren erforderlich, die in der Praxis ja stellenweise bereits eingeführt sind.

## **2. Nachhaltiger Pflanzenschutz**

Der aktuelle nationale Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (NAP) wurde am 11.04.2008 von der Agrarministerkonferenz beschlossen.

Ziel des nationalen Aktionsplanes ist, die Risiken, die durch Pflanzenschutzmittel entstehen können, weiter zu reduzieren, insbesondere ist

- die Anwendung von chemischen Pflanzenschutzmitteln auf das notwendige Maß zu begrenzen,
- Verfahren des integrierten Pflanzenschutzes weiterzuentwickeln,
- die Nutzung von nicht chemischen Pflanzenschutzmitteln zu stärken,



- gezielt eine weitere Risikominderung für Mensch, Tier und Naturhaushalt zu erreichen (- keine pauschale rein Mengereduktion).

Als quantitative Zielvorgabe soll bis zum Jahr 2020 eine Reduktion der Risikopotenziale um weitere 25 % erreicht werden.

Als Basis für die Berechnung der Risiken werden die Mittelwerte der Berechnungen für die Jahre 1996 bis 2005 herangezogen.

### **3. Stärkere Forschung und Entwicklung im Bereich Bioenergie**

Die bestehenden Biomassepotenziale sind nachhaltig zu nutzen. BMELV fördert daher Forschung und Entwicklung im Energiepflanzenbereich über seinen Projektträger, die Fachagentur Nachhaltende Rohstoffe e.V. (FNR)

Beispielhaft möchte hier zwei Vorhaben nennen.

„Die Entwicklung und der Vergleich von optimierten Anbausystemen für die landwirtschaftliche Produktion von Energiepflanzen unter den verschiedenen Standortbedingungen Deutschlands“ (EVA).

Mit dem Projekt EVA soll insbesondere der einseitigen Ausrichtung von Fruchtfolgen im Energiepflanzenanbau entgegen gewirkt werden.

Es wird untersucht und der Praxis vermittelt werden, an welchem Standort, welche Energiepflanze, in welchem Fruchtfolge- oder Anbausystem aus ökologischer und ökonomischer Sicht zu favorisieren ist.

Am Projekt sind mehrere, bundesweit verteilte Forschungseinrichtungen mit pflanzenbaulichen, ökonomischen, ökologischen und technischen Kompetenzen beteiligt.

Dadurch ist die ganzheitliche und überregionale Bewertung der untersuchten Anbausysteme sicher gestellt.

Die Landwirtschaftskammer Niedersachsen mit einem Versuchstandort gehört auch dazu.

Der erste Teil des Vorhabens wurde 2009 abgeschlossen. Die Ergebnisse von „EVA“ zeigen, dass vielfältige Energiepflanzen in Kombination mit der Nahrungsmittelerzeugung effizient und umweltverträglich im Sinne eines nachhaltigen Ackerbaus angebaut werden können.

Die produktivste Fruchtfolge war neben der reinen Maismonokultur Mais kombiniert mit Grünschnittroggen, Sorghum, Wintertriticale und Weidelgras, die allesamt als Gärsubstrat verwertet wurden.

Sowohl im reinen Maisanbau, aber vor allem in den genannten Fruchtfolgen zeigen sich wertvolle Ansätze im Hinblick auf den Biodiversitätsaspekt.

Ein weiteres Förderprojekt des BMELV ist das Projekt „Energie aus Wildpflanzen.“

Es zielt darauf ab, die negativen Auswirkungen des intensiven Monokulturanbaus, insbesondere von Mais, bei der Biogasproduktion durch die Verwendung von Wildpflanzenarten zu verhindern.

Landwirte sollen ökonomisch interessante Alternativen zu den derzeit gängigen Bioenergiepflanzen erhalten.

Frau Dr. Vollrath wird heute noch über das Projekt berichten.

Seit dem 1. September 2009 bieten in den Flächenbundesländern 12 Einrichtungen Informationen und Beratung rund um die Bioenergieproduktion und –nutzung für Land- und Forstwirte an.

Das Projekt läuft über 2 Jahre und hat ein Finanzvolumen von 3,68 Mio. Euro.

BMELV fördert dieses Vorhaben mit 2,5 Millionen Euro. Das Beratungsangebot ist für den Nutzer kostenlos und Bestandteil des BMELV-Aktionsprogramms „Energie für morgen - Chancen für den ländlichen Raum“

#### **4. Förderung von Agrarumweltmaßnahmen über den Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes**

Im Rahmen der Grundsätze für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft ist auch die Förderung extensiver Produktionsverfahren im Ackerbau oder bei Dauerkulturen möglich.

Solche Maßnahmen können beispielsweise zur Auflockerung von intensivem Maisfruchtfolgen genutzt werden.

##### Förderfähig sind bspw.:

- der Anbau von Zwischenfrüchten oder Untersaaten:
  - o als Beitrag zur Reduzierung der Nitratauswaschung,
- das Ausbringen von flüssigem Wirtschaftsdünger auf Acker- und Grünland mit besonders umweltverträglichen Ausbringungsverfahren,

- als Beitrag zur Reduzierung der Verflüchtigung von Stickstoff und zur Reduzierung von Geruchsbelästigungen,
- die Anlage von Blühflächen oder Blüh- bzw. Schonstreifen auf Ackerflächen des Betriebes,
  - bspw. zur Schaffung von zusätzlichen Flächenstrukturen,
  - je nach Breite solcher Streifen könnten diese ggf. auch die Bejagung größerer Maisflächen erleichtern und damit zur Reduzierung von Wildschäden beitragen.

Die Bundesregierung hat hier Maßnahmen geschaffen, die auch zur Entschärfung von regionalen Maiskonzentrationen geeignet sind.

Die Entscheidungshoheit, welche Maßnahmen im Rahmen der jeweiligen Landesprogramme gefördert werden, haben jedoch die Bundesländer selbst.

#### **4. Abschluss**

Der Mais spielt seit vielen Jahren – regional sicherlich mit Unterschieden – eine bedeutende Rolle in der Landwirtschaft.

Auch in Zukunft wird diese Kulturpflanze nicht an Bedeutung verlieren.

Die anschließenden Vorträge werden das differenzierte Meinungsbild über den zukünftigen Maisanbau untermauern.

Für Deutschland insgesamt sehe ich derzeit durch den Maisanbau keine Probleme. Auf einzelne Regionen bezogen, sind die Befürchtungen der Maiskritiker jedoch Ernst zu nehmen.

BMELV ist an der Lösung solcher Konflikte interessiert.

Diese lassen sich jedoch nur gemeinsam, in Zusammenarbeit mit den Ländern, den Landwirten und den Verbänden/Institutionen lösen. Zudem sind weitere Anstrengungen bei der Forschung und Entwicklung von Alternativen, insbesondere zum Maisanbau, erforderlich.

Ich wünsche uns allen dafür auch in Zukunft eine gute Zusammenarbeit und dieser Tagung einen erfolgreichen Verlauf.